

Kreis-Anzeiger

ZEITUNGSGRUPPE ZENTRALHESSEN
[Gießener Anzeiger Verlags GmbH & Co KG](http://www.giebeta.de)

Ortenberg 18.05.2015

Authentisch, glaubwürdig, hinreißend



Die „Original Blütenweg Jazzler“ haben ihre Spielfreude auch nach 36 Jahren nicht verloren.
Foto: Müller

Von Inge Müller

ORTENBERG - „Das nächste Stück ist wieder mit Musik“ – Bandleader Professor Bruno Weis, dessen Wohnort im Bensheimer Blütenweg der Band den Namen gab, ist berühmt für seinen scharfsinnigen, mitunter selbstironischen Humor: Die „Original Blütenweg Jazzler“ – gemeinsam mit Sebastian Vettel und einigen anderen Prominenten offizielle „Botschafter der Bergstraße“ – erfreuten jetzt zum wiederholten Mal Mitglieder und Gäste des Jazzclubs Ortenberg mit fulminanter Spielfreude, Können und Kreativität, Witz und Verve sowie atemberaubenden Changements zwischen Jazz und Swing, Blues, Tango, Walzer und einer Prise Pariser Musette.

Mit an Bord: „Mr. Jazzfinger“ Dirk Raufeisen, Vorsitzender des gastgebenden Jazzclubs und an diesem Abend im Ortenberger Bürgerhaus Impulsgeber für viele reizvolle Kooperationen mit dem Oktett um Professor Weis. Eine überaus temperamentvolle, ideenreiche Mischung, die das zahlenmäßig leider überschaubare Publikum am Schluss zu Standing Ovations von den Stühlen riss.

Apropos Professor: Bei den Blütenweg-Jazzern tummeln sich gleich mehrere Doktoren auf der Bühne, am Instrument und (zu hörensweisem Satzgesang) am Mikrofon. Neben Bruno Weis, dem Magier an Spielkarten, Banjo, Ukulele und Waschbrett, agieren Dr. Hans-Dieter „Dago“ Vötter am Schlagzeug und Dr. Rainer Dorstewitz am Tenorbanjo. Hinzu kommen Sänger und Multi-Instrumentalist Hubert Ensinger, Junior Markus Jörg an der Klarinette, Peter Glenewinkel, seines Zeichens Sänger, Posaunist und Bandgrafiker, Günter Flassak am Bass (und am Akkordeon) sowie Arrangeur Dieter Kordes, am Piano und am Akkordeon ein absolut humorvoller, inspirierender Duopartner für Dirk Raufeisen, mit dem er den Ortenberger Flügel streckenweise auch gemeinsam bespielte.

Das Motto der ersten Blütenweg-Jazz-LP – „Jazz for Fun“ – gilt spürbar noch heute, und so startete die 36 Jahre junge Formation vom Fleck weg mit der genialen „Bourbon Street Parade“ – sozusagen ihr Erkennungssong –, um anschließend, begleitet von fernöstlichen Anklängen, „Chinatown“ einen Besuch abzustatten, sich mit dem Publikum auf eine überbordend fröhliche „Swinging Safari“ einzulassen und gleich danach kurzzeitig „Behind The Green Door“ zu verschwinden. Dort klinkte sich bereits Dirk Raufeisen am Piano ein, der den Natur-Drive der Band bei „Johnny B. Goode“, „Ice Cream“ und dem „Up and Down Boogie“ noch um einige Schlagzahlen erhöhte. „Auch dieser Beifall war berechtigt“ – befand Professor Weis mit stoischer Gelassenheit.

Dazwischen gab es die ersten deutschen beziehungsweise hessischen Einsprengsel zu beklatschen: „Whispering“ garnierte man mit dem eleganten „Lass mich dein Badewasser schlürfen“ der Comedian Harmonists, nach der Pause folgte das romantische „Avalon“ von Al Jolson, das sich unversehens in einen „Pappkarton bei Mainz am Rhein“ verwandelte. Letztgenannte Behausung bot aber trotzdem genug Platz für die Liebe – so wie die Ortenberger Jazzbühne Raum für eine mitreißende „Route 66“, einen anspruchsvollen „Kulturteil“ (mit „Sweet Georgia Brown“) und schließlich einen weit ausgreifenden Akkordeon-Ausflug bot. Dabei griff Hubert Ensinger in die Tasten – „um dabei Töne zu entdecken, die es vorher noch gar nicht gab“ (O-Ton Professor Weis), mit denen sich aber vom „Zirkus Renzi“ über „Tulpen aus Amsterdam“ bis zu „Sous le ciel de Paris“ und den „Capri-Fischern“ Europa zumindest musikalisch virtuos unter einen Hut bringen ließ.

„Hey, wir sind hier in einem Jazz-Konzert!“, rief Bandleader Weis seine Jungs anschließend zur Ordnung – aber da war ohnehin schon alles zu spät, das Publikum von dem Stilmix restlos begeistert und die Zeit reif für „Da Doo Ron Ron – Geh du mal ran“, „Sweet little sixteen“ und die unvergessenen „Blue suede shoes“, stets in Kooperation mit Dirk Raufeisen. Schließlich stellte man zu den Klängen von J. J. Cales „Mama don’t allow“ noch sämtliche Bandmitglieder musikalisch vor und schloss – bevor man sich erneut auf „die Kreuzfahrt übers Frankfurter Kreuz gen Süden begab“ mit einem herzerfrischenden und -ergreifenden Bekenntnis zur Freunden, Familien, Fans und der puren Freude am Jazz, auch nach mehr als 35 Jahren. Authentisch, glaubwürdig, hinreißend – und allemal ein Wiederhören wert.